

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 51 (1978)

Heft: 6

Artikel: Von Monat zu Monat : Sachliches über MIDONAS

Autor: Kurz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-518643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sachliches über MIDONAS

Über das vom EMD entwickelte elektronische Dokumentationssystem MIDONAS ist in der letzten Zeit vieles geschrieben und gesprochen worden — kluges und auch anderes. Eine sachliche Darlegung darüber, was MIDONAS ist, wie es entstanden ist und welche Aufgaben es zu erfüllen hat, dürfte deshalb von Interesse sein.

Vorerst zum Begriff. Der Name MIDONAS ist eine künstliche Wortbildung, die aus den Anfangsilben der Wörter «Militärisches DOKumenten-Nachweis-System» gebildet worden ist. Es handelt sich dabei um ein elektronisch betriebenes Dokumentationssystem, das in der jüngsten Zeit innerhalb des EMD aufgebaut worden ist, um die Bedürfnisse der Militärverwaltung und der Armeeführung an militärisch-fachlicher Dokumentation rasch und lückenlos zu erfüllen.

Ausgangspunkt für die Schaffung dieses Arbeitsinstruments war die zunehmende Bedeutung der militärischen Dokumentation. Dies einmal in quantitativer Hinsicht. In den letzten Jahrzehnten hat der Anfall an militärischem Dokumentenstoff eine ungeheure Zunahme erfahren. Dies gilt vorerst für das spezifisch militärische Material, das infolge des Geschehens im Zweiten Weltkrieg und der militärischen Nachkriegsentwicklung eine ausserordentliche Umfangsteigerung erlebte, die heute noch nicht abgeschlossen ist. Dazu kommt, dass infolge der Ausweitung der militärischen Tätigkeit auf den umfassenden Krieg eine sehr viel grössere Anzahl von Wirkungsbereichen, die bisher mehr zivilen Charakter hatten, inskünftig ebenfalls militärische Aspekte haben und damit die militärische Dokumentation erweitern. Zum zweiten ist festzustellen, dass sich die wachsende Komplizierung, insbesondere die Technisierung des Kriegswesens, auch in einer Steigerung der Qualität des militärischen Dokumentationswesens äussert.

Je mehr der militärische Dokumentenstoff quantitativ und qualitativ zunimmt, um so grösser und dringlicher wird auch das Bedürfnis der verantwortlichen militärischen Führungs- und Verwaltungsstellen, den Überblick über das bestehende Dokumentationsmaterial zu erhalten und rasch und zuverlässig über die sie interessierenden Dokumente verfügen zu können. Auch die militärische Benützerseite hat einen sehr beträchtlichen Umfang angenommen. Das EMD umfasst heute — ohne die Armee selbst zu zählen — einen Personalkörper von rund 20 000 Personen, der sehr heterogen zusammengesetzt ist und teilweise sehr verschiedenartige Dokumentationsbedürfnisse aufweist.

Der sowohl auf der Dokumentenseite riesig gesteigerte Anfall an militärischem Dokumentengut als auch die grosse Zahl von Verbrauchern mit stark verschieden gelagerten Interessen hat zur Folge gehabt, dass es heute nicht mehr möglich ist, mit den hergebrachten manuellen Methoden die Anforderungen einer modernen Dokumentation zu bewältigen. Der Übergang vom manuellen zum elektronischen System drängte sich auf.

Was zum militärischen Dokumentengut gehört, kann nicht mit einer einfachen Definition abschliessend umschrieben werden, sondern kann nur mit einer Aufzählung erfasst werden. Nach der Form sind es vor allem militärwissenschaftliche und militärtechnische Schriftstücke verschiedenster Natur, die gedruckt, vervielfältigt oder von Hand geschrieben vorliegen und die Studien, Aufsätze, Artikel, Untersuchungen, Vorträge, Patentschriften, Urteile, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel usw. des In- und Auslands enthalten. Solche Dokumente gelten als Primärdokumente.

Auch die sachliche Beurteilung, bzw. der militärische Wert des einzelnen Dokuments — dessen «Dokumentationswürdigkeit» — kann nicht generell umschrieben werden, da er je nach dem Benutzerkreis und dem Verwendungszweck wechselt. Der Erschliessungsbereich wird für jede Benutzergruppe mit besonderen «Interessenprofilen» festgelegt. Als Dokumentation im weitesten Sinn wird das Sammeln, Aufbewahren, Klassifizieren, die Auswahl, Ankündigung und vor allem die Weitergabe der benötigten Information an die Benutzer verstanden. Diese letztere Aufgabe des Dokumentationswesens, nämlich das vorhandene Dokumentationsmaterial, bekanntzugeben und es mit den zweckmässigsten Mitteln fristgerecht denjenigen Benützern zukommen zu lassen, die es — verlangt oder unverlangt — benötigen, ist der wichtigste Teil der Dokumentationsarbeit. Die Einrichtung des MIDONAS hat der Erfüllung dieser Aufgabe zu dienen.

Gleichzeitig mit der Aufgabe der rechtzeitigen und fachgemässen Belieferung aller Interessenten mit dem benötigten Dokumentationsstoff stellte sich beim Aufbau von MIDONAS auch die Aufgabe einer Koordination aller im Eidgenössischen Militärdepartement tätigen Dokumentationsdienste. Um die Dokumentationsbedürfnisse der einzelnen Verwaltungsstellen zu befriedigen, sind die Gruppen und Abteilungen des Departements nach dem Krieg schrittweise dazu übergegangen, für ihren eigenen Bedarf eigene Dokumentationsdienste aufzubauen. Daraus erwuchs die nicht geringe Gefahr der Doppelspurigkeit, indem besonders wichtige Dokumentationsstoffe zwei- und sogar mehrmals erfasst und ausgewertet wurden, während umgekehrt keine Gewähr dafür bestand, dass nicht Lücken offen blieben, die sich nachteilig auswirken konnten. Es musste deshalb von zentraler Stelle des EMD ein Ausgleich geschaffen werden. Auch diese Aufgabe wird heute von der zentralen Datenbank des MIDONAS erfüllt.

Zu Beginn der sechziger Jahre wurden im EMD erste Studien für die Schaffung eines zentralen Dokumentationsdienstes aufgenommen. Dabei trat schon früh eine Lösung in den Vordergrund, nach welcher eine an zentraler Stelle stehende, leitende Koordinationsstelle neu geschaffen werden sollte, während eine Anzahl schon bisher vorhandener spezialisierter Dokumentationsdienste weiterbestehen sollten, deren Tätigkeit in den zentralen Dienst einzugliedern war. Diese Aufgabenteilung lässt sich mit dem Grundsatz umschreiben, dass das als dokumentationswürdig erachtete Material von den fachlich zuständigen Dienststellen dezentral erschlossen und von MIDONAS zentral für das ganze Departement nachgewiesen werden soll.

Nach längeren internen Diskussionen erliess das EMD am 11. Februar 1970 eine Verfügung, mit welcher ein Fachausschuss für Dokumentationsfragen geschaffen wurde, dessen Aufgabe darin bestand, einerseits die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachdokumentationsdienste im gesamten Bereich des EMD unter Wahrung ihrer Selbständigkeit zu koordinieren und andererseits den Ausbau zu einem integrierten Dokumentationsystem vorzubereiten. Dabei stellten sich zwei Hauptfragen:

- die Frage der Organisation
- die Frage nach der einzuführenden und in Zukunft anzuwendenden Dokumentationstechnik.

Was vorerst die Organisation betrifft, wurde die Einführung einer leitenden Koordinationsinstanz beschlossen, während die einzelnen Dokumentationsdienste bei ihren bisherigen vorgesetzten Stellen belassen wurden. Eine absolute Zentralisation innerhalb des EMD wurde abgelehnt, weil die Bedürfnisse der einzelnen Dienste zu verschieden sind.

Anfangs 1971 sind neu geschaffen worden:

- die Abteilung Information und Dokumentation des EMD, die der Direktion der Eidgenössischen Militärverwaltung untersteht. Ausser dem Dokumentationswesen sind dieser Abteilung unterstellt der Informationsdienst und die Behandlung der parlamentarischen Geschäfte im EMD-Bereich; ihr ist auch die Eidgenössische Militärbibliothek unterstellt;
- innerhalb der Abteilung wurde der Zentrale Dokumentationsdienst EMD geschaffen.

Der Fachausschuss für Dokumentationsfragen legte im Sommer 1972 seinen Bericht vor, mit welchem er seine Vorschläge für die Ausgestaltung eines integrierten Dokumentationsdienstes des EMD formulierte. Als solches wurde das Konzept eines auf Computer und Mikrofilm gestützten Systems vorgeschlagen, das folgende Merkmale aufweisen sollte:

Dezentrale Erschliessung des Dokumentationsgutes

- Das dokumentationswürdige Material wird von den fachlich kompetenten Dienststellen bzw. von ihren Dokumentationsstellen nach einheitlichen Kriterien erschlossen.
- Für die inhaltliche Erfassung des Dokumentationsgutes wird das Ordnungssystem des sog. Thesaurus, d. h. eine militärisch möglichst vollständige, für den praktischen Gebrauch formulierte Liste von Stichwörtern (sog. Deskriptoren) verwendet.

Zentrale Datenaufbereitung und -verarbeitung

- Sammelstelle für alle Dokumentnachweise und für die zur Mikroverfilmung bestimmten Originale ist der Zentrale Dokumentationsdienst.
- Die EDV-mässige Aufbereitung und Bewirtschaftung der Datenbank obliegt ebenfalls diesem Dienst.

Gestützt auf diese Anträge des Fachausschusses für Dokumentationsfragen wurde am 19. Februar 1973 eine Verordnung über die Projektorganisation erlassen. Diese besteht demnach aus einem Projektausschuss (Überwachung der Projektierungsarbeiten und Koordination der Bedürfnisse der am Projekt beteiligten Stäbe der Gruppen und Dienstabteilungen) und einer Projektleitung (organisatorische und technische Verwirklichung des Projekts).

Im Lauf der Feinprojektierung zeigte es sich, dass nur ein sogenanntes «on-line»-System, welches dauernd zugriffsbereit ist, zu einer brauchbaren Lösung führen wird. Es erwies sich aber bald, dass diese Betriebsart im bestehenden Rechenzentrum EMD aus organisatorischen Gründen nicht durchführbar war. Eine Marktanalyse der mittleren Daten-

technik zeigte den Weg über einen dienststeigeren Computer in einer vertretbaren Kostenkategorie. Eine Offertenausschreibung an 18 Firmen mit einem umfangreichen technischen Pflichtenheft war die logische Konsequenz aus dieser Erkenntnis.

Nach der Prüfung der eingegangenen Offerten fiel die Wahl auf ein sogenanntes «Time-Sharing-Daten-Management-System» der Firma Digital Equipment Corporation, das mit einem besonderen Programmpaket betrieben wird. Die neuen Einrichtungen — Datenverarbeitungsanlage und Mikrofilmeinrichtungen der Firma 3 M — stehen seit Januar 1975 unter der Bezeichnung MIDONAS in Betrieb.

In den Jahren 1973 und 1974 sind von einigen Dokumentationsdiensten und Bibliotheken des EMD vorsorglich bereits ca. 2500 Dokumentnachweise erstellt worden. Diese Datenmenge leistete vorzügliche Dienste für die Evaluation; sie stand bei Beginn des Versuchsbetriebs zur Verfügung. Es konnte also unmittelbar voll mit der Arbeit eingesetzt werden; das System konnte rasch unter harten Betriebsbedingungen getestet werden.

Im Verlauf des nun einsetzenden Versuchsbetriebs mit MIDONAS, der bis Ende 1977 dauerte, konnten Erfahrungen gesammelt und es konnten Verbesserungen bei der Erschliessungskonzeption und vor allem beim Programmpaket vorgenommen werden. Es wurde ein eigener Thesaurus EMD erarbeitet — eine Arbeit, die noch nicht abgeschlossen ist. Schliesslich mussten Beurteilungsgrundlagen für die Weiterentwicklung des Systems erarbeitet werden.

In der zur Zeit laufenden Anpassungsphase, welche der Versuchsphase folgte, geht es darum, den Versuchsbetrieb zusammenfassend zu beurteilen und sich darüber schlüssig zu werden, wie MIDONAS in seinem definitiven Betrieb ausgebaut werden soll. Jedenfalls hat MIDONAS schon heute einen festen Platz in der Dokumentationstätigkeit des EMD, aus der es kaum mehr wegzudenken ist.

Mit dem Hilfsmittel von MIDONAS sollen alle Dienststellen und Sachbearbeiter des EMD im Rahmen der Geheimhaltungsvorschriften über jene Dokumente informiert werden, die sie zur bestmöglichen Erfüllung ihrer Aufgaben kennen müssen. Das System steht auch Offizieren, Instruktionsunteroffizieren sowie auf Gesuch hin Drittpersonen für wissenschaftliche Arbeiten im Bereich der Gesamtverteidigung zur Verfügung. Mit der Erschliessung des dokumentationswürdigen Materials und dem Aufbau der Datenbank soll ein Beitrag zur Schaffung klarer Vorstellungen über die möglichen Erscheinungsformen moderner Konflikte geleistet werden. Dies geschieht mittels:

- Auswertung ausländischer Kriegserfahrungen
- Vermittlung von taktischen und technischen Informationen
- Sammlung von Literatur über ausgewählte Aspekte moderner Rüstung und Kampfverfahren für die Lagebeurteilung in unseren Verhältnissen
- Bereitstellen von Unterlagen für die Ausbildung, zur Vorbereitung von Übungen, Vorträgen, Besprechungen usw.
- Sammlung von militärwissenschaftlichen Unterlagen aller Art

Zudem wird die «Eigenproduktion» von Amtsdruckschriften und Dokumenten im militärischen Bereich in MIDONAS nachgewiesen. Der jährliche Zuwachs beläuft sich auf ca. 10 000 Dokumentnachweise.

MIDONAS arbeitet nach der Methode der prophylaktischen, d. h. vorsorglichen Datenerfassung, indem Dienststellen und Sachbearbeiter als mögliche Endbenutzer diese Erfassung aufgrund ihrer Informationsbedürfnisse selbst auslösen. Die Endbenutzer bestimmen bei der täglichen Lektüre der Fachliteratur, was dokumentationswürdig ist. Damit wird der Gefahr vorgebeugt, dass der hauptamtlich tätige Dokumentalist nur Informationen sammelt, von denen er etwas versteht. Das als dokumentationswürdig erkannte Dokument wird in Zusammenarbeit zwischen Sachbearbeiter und Dokumentalist mit einem einfachen Erschliessungsblatt thematisch indexiert und mit bibliographischen Angaben sowie wenn nötig mit einer kurzen Zusammenfassung ergänzt. Für die Zuweisung der Suchbegriffe (Deskriptoren) steht ein Verzeichnis der zugelassenen Begriffe (Thesaurus EMD) zur Verfügung.

Originaldokumente und Erschliessungsblätter gelangen von der zuständigen Dienststelle zum zentralen Dokumentationsdienst. Originaldokumente werden je nach Wichtigkeit, Umfang und Anzahl der vorhandenen Exemplare mikroverfilmt und gehen zur entsprechenden Dienststelle zurück. Daraus erwächst die Möglichkeit einer höchst willkommenen Einsparung von Aufbewahrungsraum. Der Inhalt des mit den nötigen Mikrofilmangaben ergänzten Erschliessungsblattes wird über eine Bildschirmkonsole auf den Plattenspeicher eingelesen, wobei automatisch eine vom System gesteuerte Überprüfung der zugewiesenen Deskriptoren erfolgt.

Die Nachweise und Volltexte sind auf Mikrofilm unsystematisch nach ihrem Anfall gespeichert. Der Zugriff zu den Dokumenten wird mittels der genannten Mikrofilmangaben sichergestellt und erfolgt über den Computer, der mit den Dokumenten auch die Bildnummer nachweist. Der Speicher enthält alle Dokumentadressen, die für die entsprechenden Deskriptoren zutreffen. Damit ist es unter Anwendung eines Dialogverfahrens zwischen Benutzer und Computer möglich, verschiedene Sachbegriffe zu Suchzwecken miteinander zu verknüpfen. Aufgrund dieser Adressen ist es ein leichtes, den vollständigen Nachweistext mit der betreffenden Mikrofilmadresse zu finden.

Von grosser Bedeutung ist in der jetzigen Form das SDI (= Selective Dissemination of Information), das heisst, die Möglichkeit, zu einem bestimmten Interessenprofil periodisch über den Neuzuwachs zu orientieren. Es werden heute rund 450 Kunden mit SDI bedient.

MIDONAS liefert diesen SDI-Abonnenten massgeschneiderte Listen der neu eingelesenen Dokumentation, in regelmässigen Abständen von 1–4 Monaten. Ohne besonderen Aufwand können auf diesem Weg Hunderte von Dienststellen, Instruktoren, Truppenkommandanten und andere Interessenten aktiv informiert werden.

Jede der an MIDONAS dezentral angeschlossenen Dokumentationsstellen wird vom zentralen Dokumentationsdienst mit Mikrofilmkopien beliefert und «besitzt» somit praktisch am eigenen Arbeitsort die gesamte Dokumentation EMD, abzüglich die vertraulichen Dokumente, die nicht aus ihrem Dienstbereich stammen. MIDONAS macht die Teilzeit-Dokumentalisten der Fachstellen von Gruppen und Dienstabteilungen im EMD leistungsfähig. Sie profitieren von dem Angebot an Dokumentation, das sie gemeinschaftlich erarbeitet haben. Die Leistungssteigerungen erfolgen gemäss der Anzahl der angeschlossenen Fachdienste.

Das Dokumentationssystem MIDONAS ist eine militärisch-sachorientierte Datenbank; darin wird nichts anderes gespeichert, bzw. nachgewiesen, als Literaturangaben und

inhaltliche Angaben zu den nachgewiesenen Dokumenten aus dem Bereich der Gesamtverteidigung. Es werden nur publizierte, allgemein zugängliche Dokumente sowie Verwaltungsakten eingespielen. Dagegen werden in dem System keine Angaben über Personen gespeichert; MIDONAS ist keine Personalkartei und enthält über Einzelpersonen höchstens Biographien sowie die notwendigen Verfassernamen. MIDONAS ist unabhängig von dem im Aufbau befindlichen Personalinformationssystem der Armee PISA.

Die jährlichen Kosten, einschliesslich die Personalkosten und die Kosten für die Erschliessung, beliefen sich für MIDONAS auf ca. Fr. 450 000.— bis Fr. 530 000.—. Verglichen mit der von dem System erbrachten Leistung, aber auch im Verhältnis zu den heute in der Dokumentationstechnik massgebenden Preisansätzen, dürfen diese Kosten als bescheiden bezeichnet werden.

Ein Blick auf die zur Zeit im In- und Ausland im Betrieb stehenden Dokumentationssysteme zeigt, dass unser EDV-gestütztes System MIDONAS einen Vergleich nicht zu scheuen hat. Dieses Hilfsmittel, das weitgehend als eine pionierhafte Eigenentwicklung in enger Zusammenarbeit mit ähnlichen Einrichtungen des In- und Auslandes erarbeitet worden ist, darf als fortschrittlich und leistungsfähig bezeichnet werden. MIDONAS ist in hohem Mass geeignet, die Tätigkeit der militärischen Kommandanten und Fachstellen zu erleichtern, indem es ihnen die benötigte Dokumentation ermittelt und fristgerecht zur Verfügung stellt.

Kurz

Wir haben für Sie gelesen . . .

Milizoffiziere in der obersten Armeeführung

Der Bundesrat äusserte sich kürzlich in einer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage zum Problem der Milizoffiziere in der obersten Armeeführung. Bekanntlich fehlt seit dem Ausscheiden von Divisionär Trautweiler auf den 1. Januar 1978 unter den Mitgliedern des Leitungsstabes und der Kommission für militärische Landesverteidigung ein hoher, aus dem Kreis der Milizoffiziere hervorgegangener Armeeführer. Wie unsere Regierung ausführte, bemüht man sich, « . . . wenn immer möglich, auch Milizoffizieren den Aufstieg in die höchsten militärischen Funktionen und Grade der Armee zu ermöglichen, sofern diese bereit sind, ihre zivilen Stellen und Aufgaben mit der militärischen Berufstätigkeit zu tauschen. Entscheidend für die Wahl in höchste Ämter der Armee muss auch in Zukunft die Eignung des betreffenden Anwärter sein. Die Armee widmet der langjährigen Personalplanung seit Jahren volle Aufmerksamkeit. Bei dieser geht es vor allem darum, die für die militärische Weiterausbildung und Beförderung allenfalls in Frage kommenden Anwärter für höhere Kommandostellen, seien es Milizoffiziere oder Instruktionsoffiziere, frühzeitig zu erkennen und sie im Hinblick auf die Übernahme einer hohen Kommandofunktion zielstrebig zu fördern.»

P. J.

(aus «Schweizer Soldat», Nr. 3 / 78)